N° 80. — Jahrgang. Preis : 10 Centimes. Mittwoch 24. September 1919.

Mosel- & Saar-Zeitung

Redaktion und Geschäftsstelle:
Metz : Rue des Clercs, 1
Telephonnummer 49
Telegrammadresse: Moselsaar-Metz.

Unabhängiges Tageblatt zur Vertretung der Interessen der Mosel- und Saargegend

Journal de la Moselle et de la Sarre

Abonnementspreis: Vierteljährlich 6,00 Fr.
Bestellgeld nicht mitgerechnet. Durch die Zeitungsträger in Metz ins Haus gebracht 6,00 Fr.
Druck und Verlag:
Metz: Rue des Clercs, 1

Ein bedeutender Tag in der Geschichte unserer P. T. T.

Das Ende der „Union des P. T. T."

Ungefähr 600 Teilnehmer, Herren und Damen, hatten sich zu der Versammlung der Postbeamten und Postangestellten Lothringens eingefunden. Aus allen Richtungen waren sie herbeigeeilt, galt es doch, sich darüber einig zu werden, ob man sich nach Auflösung der Union des P. T. T. an die Federation des P. T. T. anschliessen wollte oder nicht.

Um 2 Uhr 30 eröffnete Herr Kinné die Versammlung mit einer kurzen Begrüssungsansprache, in der er zum Zusammenhalten aufforderte.

Sodann erteilte Herr Becker-Hayingen, der für den ersten Teil der Versammlung den Vorsitz übernommen hatte, dem bisherigen Vorsitzenden Rollin der Union, der bekanntlich am 12. 9. 19. sein Amt als solcher niedergelegt hatte, das Wort. Zunächst gedachte der Redner der Erfolge, welche die Union zweifellos errungen hat. Er erinnerte daran, dass die Teuerungszulagen zuerst bei der Postverwaltung ausbezahlt worden sind, dass man auch die Lösung der Examenfrage und die verschiedenen Ernennungen nicht zum wenigsten der Union zu verdanken habe. Wenn man zunächst die bestbezahlten Beamten befördert habe, so sei dies sehr bedauerlich und habe die Union sowohl wie auch das elsässische Syndikat gegen dieses Vorgehen der Verwaltung protestiert.

Sodann kommt der Redner auf die Bummeligkeit der Verwaltung zu sprechen, die zwar mit Versprechungen nie kargte, deren Aktivität aber in jeder Hinsicht viel zu wünschen übrig liess. Noch seien die wichtigsten Forderungen nicht erfüllt: Aufstellung eines Beamtenstatuts, Beschleunigung der Ernennungen u. s. w.

Durch Verfügung vom 4. September sei nun eine Kommission für die Prüfung dieser Fragen eingeführt wohin sollten auch die lothringischen Postangestellten einen Vertreter entsenden.

Um den Wünschen der Postleute zum sicheren Siege zu verhelfen, sei es jedoch erforderlich, einer grossen Vereinig[ung] beizutreten, und das sei die Fédération postale de France et des Colonies, der sich die zu gründenden Syndikate der agents, sous-agents [und] der Arbeiter anzuschliessen hätten. Dieser Anschluss an den grossen Verband sei das einzige Mittel, zum Ziele zu gelangen, denn, wenn die Verwaltung mit verschiedenen Organisätionchen verhandelt, kann doch nichts erspriessliches erreicht werden. Lebhafter Beifall lohnte die Ausführungen des Herrn Rollin (in französischer Sprache).

Hierauf wurde

die Diskussion

eröffnet, und zwar sollte sie in deutscher Sprache geführt werden.

Es sprach zunächst Herr Edlinger, vom Postamt III. Er übte scharfe Kritik an der Tätigkeit der Union, deren Arbeitsergebnisse nicht viel mehr als null seien. Die freien Stellen müssten endlich besetzt werden; die Aushelfer hätten seit März bereits die Prüfung bestanden, doch seien sie bis heute noch nicht angestellt.

Er schliesst, indem er wie sein Vorredner auffordert, dem französischen Syndikaten beizutreten.

Die Schilderung des Herrn Fabing, vom Central télégraphique, der dann das Rednerpult bestieg, erlaubte einen Einblick in die traurigen Besoldungsverhältnisse der Auxiliaires, die einen Hungerlohn von 150—200 Frs. beziehen und die insbesondere auch, was Teuerungszulagen anbetrifft, stets im Hintertreffen gestanden haben. Die höheren Beamten zeigten kein Verständnis für die Lage der Auxiliaires. Allerdings habe der Direktor der Post Metz darauf hingewirkt, dass für Metz ein Gehalt von monatlich 320 Frs. das Minimum sei. Man müsse unbedingt die Gleichstellung im Gehalte mit den entsprechenden Kategorien der Postangestellten Frankreichs verlangen.

Uebrigens hatten sich, da die Union sich nur die Aufgabe gestellt hatte, für die Beamten einzutreten, die bereits unter deutscher Zeit vorhanden gewesen, alle nach dem 11. 11. eingetretenen Kräfte dem Syndikat bereits angeschlosen, bei welchem sie grösstes Entgegenkommen und Verständnis gefunden.

Auch Herr Knecht, der Vorsitzende des Eisenbahnsyndikats Lothringen, hat wieder gesprochen. Allseits bejubelt betrat er die Tribüne. Er führte unter anderem aus: «Viel ist bei uns nachzuholen. Auch wir, die wir zuerst gehofft hatten, endlich unsere Rechte zu finden, hatten erst Petitionen eingereicht, doch wir mussten schliesslich feststellen, dass man mit der französischen Verwaltung nur mit Ultimatums tadellos arbeitet. Die Befürchtung, die wir anfänglich hatten, nämlich, dass die französische G. G. T. anderer Ansicht sein könnte, sind grundlos gewesen.

Die Syndikate und die C. G. T. haben die Aktion ganz in unserm Sinne energisch unterstützt; sie wollen, dass alte Sünden sich nicht wiederholen, sondern bald und gründlich wieder gut gemacht werden. Die jetzige Verwaltung hat uns Bess[eres] nicht gebracht, sie kann im Gegenteil von allen unseren elsass-lothringischen Administrationen noch etwas dazu lernen. Dass unsere Politik die richtige war, beweisen auch die Zahlen; am 11. 11. 18. hatten wir 4500 Mitglieder, heute zählt unser Verband 30.000 Köpfe.»

Einen nichtendenwollenden Jubel löst die Mitteilung des Redners aus, derzufolge man mit Strassburg übereingekommen ist, **dass, falls den Forderungen der elsässischen und lothringischen Postbeamten bis 1. 10. nicht Folge gegeben sei, die Eisenbahner geschlossen für dieselben eintreten werden.** Die Diktatur des Kapitals gehe ihrem sicheren Ende entgegen, alle Menschen sollten ihren Teil haben an den nationalen Reichtümern, denn nur dann würde die Menschheit glücklicheren Zeiten entgegengehen. Es sei eine Täuschung, wenn man annehme, Frankreich habe eine demokratische Regierung. Man müsse zu oft die Feststellung machen, dass R. F. gleichbedeutend sei mit Rothschild frères. Die Elsass-Lothringer gehörten in die leitenden Stellungen; das elsass-lothringische Personal sei so ausgebildet, dass es zur Ausfüllung der höchsten Stellen befähigt sei. Er schloss seine Rede mit dem Aufruf, sobald als möglich dem mächtigen Syndikat beizutreten.

Nun fand eine geheimnisvolle Telegramaffäre Erwähnung.

Ein weiterer Diskussionsredner fragte nämlich an, wer der Leitung der «Union» das Recht gegeben habe, sich bei dem letzten Eisenbahnerstreike mit den Eisenbahnern solidarisch zu erklären. Herr Rollin erklärte es sei durch Telegramm in einer Eisenbahnerversammlung mitgeteilt worden, die elsässischen P. T. T. hätten sich mit den Eisenbahnern solidarisch erklärt. Man habe daraufhin in Strassburg Erkundigungen eingezogen, woselbst niemand von dem Beschlusse etwas wusste. Das sei die ganze Aktion der «Union» in dieser Angelegenheit gewesen. — Herr Knecht ist gleichfalls nicht in der Lage, diese Frage des mysteriösen Telegramms aufzuklären.

Die Debatte wurde von Minute zu Minute interessanter, denn nun meldete sich [der] Redner, der sich zur Aufgabe gemacht hatte, nachzuweisen, dass Herr Rollin es sei, der das Unionsschiffchen von vornherein dem Syndikat zugesteuert habe. Herr Rollin habe sich seinerzeit geäussert, die Lothringer Postangestellten liefen ihm wie eine Hammelherde nach usw. Der Diskussionsredner, Herr Ruff, aus dem Elsass, suchte dann weiter nachzuweisen, dass die Union der Eisenbahner beim letzten Streike der Eisenbahner auch mitgewirkt habe. Genau so könne die Union in Berufsfragen mit dem Syndikat zusammengehen. Zudem stellte er an Hand eines Flugblattes des Syndikats der P. T. T. die Behauptung auf, dass dieses überhaupt nicht auf dem Boden des Grundsatzes stehe, Elsass-Lothringen den Elsass-Lothringern.

Herr Rollin wies die Ausführungen des elsässischen Kollegen als unbewiesene Behauptungen zurück und bezeichnete insbesondere die Hammelherdenbehauptung als eine infame Lüge.

Herr Knecht ging alsdann zu heftigen Angriffen auf die Union der Eisenbahner über, dessen Vorsitzender, Herr Steinhäuser, bloss persönliche Zwecke verfolge und der aus der Commission paritaire heraus müsse.

Weniger interessant waren die Ausführungen des Herrn Porotti, des Sekretärs des «Syndicat des employés de la Lorraine», der weitschweifig Stellung nahm gegen Falschberichte des «L'Rmployé».

Nun aber nach langsam sich steigernder Handlung war man am Knoten der Handlung angelangt, dessen Lösung durch Pfeifen, Zischen und Johlen beschleunigt wurde.

Es trat nämlich Herr Beck-Strassburg auf, der für die Idee der Union eintreten wollte. Er führte aus, dass nur ideelle Punkte die Association von der C. G. T. trennen, doch könne man sich derselben trotzdem nicht anschliessen, da sie antireligiöse Tendenzen, so Trennung von Kirche und Staat, verfolge.

Dass der Redner zu seiner Beweisführung die Religion in die Debatte brachte, das hatte man nicht erwartet. Damit hatte er sich die Gunst seiner Zuhörer verscherzt, es entstand ein Tumult, der so heftig war, dass offenbar einige Postbeamtinnen, Ohnmachten nahe waren. So entzog denn der neue Vorsitzende, Herr Herrmann-Saargemünd, dem Redner das Wort mit der Begründung, die Versammlung wolle ihn nicht hören.

Auch Herr Schwartz suchte in wenigen, aber sehr beredten Worten nachzuweisen, dass das einzige Mittel, allen Forderungen der Postleute zum Durchbruch zu verhelfen, der Anschluss an die französischen Verbände bilde.

Herr Schildknecht-Strassburg erklärte das Programm der Fédération postale d'Alsace, deren Vorsitzender er ist, mit den Worten: **Gerechtigkeit, Anerkennung und Bezahlung.** Ein Gehalt von 250—300 Fr. für die Briefträger und von 350—400 Fr. für Sekretäre sei ganz unzulänglich. Er appellierte gleichfalls an die Solidarität aller, da es heute nicht mehr angängig sei, sich vom Proletariat zu trennen, gehört doch auch der Beamte zur arbeitenden Klasse.

Ein zweites Mal noch versuchte Herr Beck sein Glück. 5 Minuten Redezeit wurden ihm gewährt, als er aber den klassenkämpferischen und religionsfeindlichen Charakter der C. G. T. beweisen wollte, würde ihm zum zweiten Male das Wort entzogen.

Herr Knecht wies die Angriffe zurück und betonte gleichfalls, dass die Religion ein Punkt sei, der in den gewerkschaftlichen und beruflichen Organisationen nie erwähnt werde.

Von den Vertretern der Religion behauptete er, sie hätten während des Krieges zu Gott gebetet, er möge ihnen helfen, die andern kaput zu schlagen und «nebenan stand der Feldgeistliche und wackelte mit der Kerze».

Er wies ferner darauf hin, dass die grosse Not der Kriegswitwen und Waisen sowie sonstiger Notleidender von den Organisationen gemildert werde.

Endlich wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

«Die Mitglieder der Union des P. T. T., heute in Generalversammlung vereinigt,

unter Berücksichtigung, dass es unbedingt erforderlich ist, um schnelle Gewährung ihrer berechtigten Forderungen zu erhalten, in einer Organisation vereint zu sein, die sich der Unterstützung aller organisierten Arbeiter erfreut,

beschliessen

die Auflösung der Union und den Anschluss an die Syndicats nationaux sowie an die Fédération postale de France et des colonies,

erklären einstimmig,

dass nur die Langsamkeit der Verwaltung in der Erfüllung ihrer berechtigten Wünsche die Union zerstörte, die einige Tage nach dem Waffenstillstand in der Freude der Befreiung gegründet wurde,

und lehnen

jede Verantwortung für die Ereignisse, die die heutige Abstimmung nach sich ziehen könnte, ab.»

Es wurde sodann eine Kommission gebildet, um die Liquidierung des Vermögens der Union vorzunehmen. Das Vermögen der Union in Höhe von 4191,30 Fr. soll nach Bezahlung der Schulden anteilsgemäss an die Syndicats der agents et sous-agents verteilt werden.

Als Vertreter Lothringens für die Kommission zur Prüfung der Verhältnisse der Postangestellten, die morgen Mittwoch in Strassburg tagt, wurde Herr Rollin bestimmt.

Es wurden schliesslich noch die Vorstände gewählt und zwar zuerst für das Syndicat der Sous-agents. Die Wahl entfiel auf Loriont Emile, Secrétaire général; Stroff, Secrétaire-adjoint; Banton, Kassierer; Becker-Hayingen, Bauschel-Diedenhofen und Herrmann-Saargemünd.

Dem Vorstand des Syndicat des agents gehören an: Willemjean, Secrétaire général; Martzel, Secrétaire-adjoint; Fabing, Kassierer; Molimann-Saarburg, Stricher-Saargemünd, Schütz-Metz, Huber-Metz, Beisitzer.

Erst nach 6 Uhr wurde die Sitzung aufgehoben. Im Treppenhaus des «Hotel du Nord» standen noch lange die Fräuleinchen von der Post, die an der Versammlung teilgenommen hatten, und befühlten sich ihre vielfächerigen Herzchen, die bei den Tumultszenen, die das Auftreten des religiösen Herrn Beck hervorgerufen hatte, entsetzlich zu hämmern begannen.

Hinter den Kulissen des Weltkrieges

DIE AFFÄRE JUDET

Paris, 22. Sept. — Die Gräfin de Marcel, die unter dem Pseudonym Gyp bekannt ist, wurde heute vom Kommandanten Abert vom 3. Kriegsgericht vernommen. Sie war die Nachbarin von Herrn Judet in Neuilly, rue de Chazy. Sie hat in der Familie Judet verkehrt. Ausserdem war sie Mitarbeiterin der Zeitung «L'Eclair». Sie konnte über Herr Judet nur allgemeine Auskünfte geben, da sie nichts von den Tatsachen weiss, die dem Angeschuldigten zur Last gelegt werden. Obwohl der Untersuchungsoffizier den Brief erhalten hat, den ihm Herr Judet geschrieben hat, der sich weigert, der an ihn gestellten Aufforderung nachzukommen, hat Kommandant Abert noch keinen Verhaftungsbefehl gegen den Beschuldigten erlassen. Der ehemalige Abgeordnete Grosjean wurde im Kabinett des mit der Untersuchung beauftragten Offiziers vorstellig, aber sein Verhör musste auf später zurückgestellt werden.

Ein mysteriöser Brief.

Paris, 22. Sept. (In der Uebermittlung verspätet.) — Eine offiziöse Note des Vatikans besagt: Man hat dieser Tage, besonders in politischen Kreisen, einen angeblichen Brief des Papstes verbreitet, den dieser kurz vor Eintritt Italiens in den Krieg an den König Viktor Emanuel und an den Kaiser Franz Josef gerichtet haben soll. Wer dieses Dokument gelesen hat, hat sofort festgestellt, dass es nur die Frucht der Einbildung eines kranken Geistes oder einer niederträchtigen Spekulation sein kann.

Tages-Neuigkeiten und letzte Telegramme

Die heutige Streiklage

(Telephonischer Bericht der «M. u. S.-Z.» von 11,30 Uhr vorm.)

Im Streikgebiet ist alles ruhig. Der Sicherheitsdienst wird nach wie vor durchgeführt. Die Hoffnungen, dass die Streikkrise nunmehr glücklich überstanden sei, scheinen verfrüht gewesen zu sein, denn heute morgen veröffentlicht die Streikleitung folgenden Bericht:

Als weitere Antwort auf das Verhlaten der verschiedenen Herren Direktoren haben gestern die Bergarbeiter von Gross-Hettingen, Algringen und Bollingen gleichfalls die Arbeit niedergelegt. Es stehen also sämtliche Grubenarbeiter Lothringens in Streik. Kommt bis nächsten Freitag keine Einigung zustande, so sollen schärfere Massnahmen ergriffen werden.

Noch hat man nicht ganz die Hoffnung aufgegeben, dass noch vorher der Streik beendet wird. Man verspricht sich viel von den Verhandlungen, die morgen früh um 9.30 Uhr im grossen Sitzungssaal des Gemeindeamtes Forbach stattfinden werden. Es werden sich daran die verschiedenen Vertreter der Organisationen sowohl als auch die Regierung und die Grubendirektoren von Klein-Rosseln, Merlenbach, Karlingen und Kreutzwald beteiligen.

Privattelegramme unseres Pariser Mitarbeiters

23. September, 3 Uhr nachm.

DIE FIUMER FRAGE.

Hinsichtlich der Fiumer Frage scheint man zu einer endgültigen Lösung gelangt zu sein: Der Hafen soll internationalisiert werden. Dagegen soll Italien die Oberhoheit über die Stadt zuerkannt werden. Italien, Frankreich und England haben sich für diese Lösung entschieden. Die Antwort Amerikas steht noch aus.

DIE STELLUNG DES AMERIKANISCHEN SENATS ZUM FRIEDENSVERTRAG.

Aus Washington wird gemeldet, dass der Senat eine Note betreffend die Zusatzverträge ausarbeiten will, derzufolge Amerika das Recht eingeräumt werden soll, aus der Liga der Nationen auszutreten.

DEUTSCHLANDS WIRTSCHAFTLICHE PLÄNE.

In deutschen Finanz- und Industriekreisen wird die Frage des Entwurfs eines wirtschaftlichen Planes zwecks Ausbeutung der unermesslichen Bodenschätze Russlands ernsthaft erwogen.

UNSERE KREDITE IN AMERIKA.

Der «Times» wird aus Newyork gemeldet: Diejenigen, die geneigt sind, Frankreich Geld zu leihen, sind keineswegs davon überzeugt, dass dieses Geld vor bolschewistischen Ueberfällen in Sicherheit wäre. Mit dem belgischen Kredit ist es weit besser bestellt, als mit dem französischen, weil Belgien seine ganze Aufmerksamkeit seinem wirtschaftlichen Wiederaufbau zuwendet, während man sich in Frankreich in politischen Zänkereien erschöpft.

Kritisch-Politische Betrachtungen.

Der Triumph des Toren

Metz, 23. September.

Wer «Lust» gelesen hat, jenes prachtvolle Werk, in dem eine Eroberung die andere ablöst, sowie das nicht minder schöne Prosagedicht, das «Der Triumph des Todes» sich nennt (in letzterem durchschaut der Schriftsteller mit verblüffender Sicherheit die Wünsche nicht enden wollender Pilgerzüge), den wird die neue Glanztat d'Annunzios nicht in Erstaunen setzen. Er wird desgleichen den Gesinnungswechsel, den d'Annunzios Psyche im Laufe des Krieges durchgemacht hat, als selbstverständlich hinnehmen. In dieser Hinsicht ist Herr d'Annunzio dem Beispiel anderer Bühnensterne gefolgt. Der kleine englische Graf Joe Chamberlain, der gleichfalls mehrere Gesichter hatte, erklärte eines Tages im Hause der Gemeinen, als ihm ein rückständiger Deputierter seine Wandelbarkeit vorwarf: «Ich bin noch immer derselbe. Nur die Umstände haben sich geändert!»

Clemenceau hat ebenfalls angedeutet, dass ein Mensch, der sich den Einflüssen seiner Zeit verschliesst, ein Dummkopf ist.

Herrn d'Annunzio gehts gerade so. Das heisst, um kein Dummkopf zu sein, legt der Dichter dann und wann seine bisherigen Anschauungen wie veraltete Ueberzieher ab. Früher betete Herr d'Annunzio den grossen Barbaren Wagner still und schüchtern an. Ach! Wie gern hätte er den Saum seines Kleides geküsst! Wie andächtig pilgerte alljährlich der Poet den Bayreuther Hügel hinauf! Nun, die Zeiten haben sich geändert! Man kann es ihm auch nicht verdenken, wenn er sich für die unzähligen Erkältungen, die er sich bei seinen Kreuzfahrten in der rauhen Alpenluft zugezogen hat, schadlos halten möchte. Deshalb hat d'Annunzio, der Eroberer, nachdem er die viel umstrittene Stadt mit stürmender Hand« eingenommen» hatte, die Ausweisung aller Oesterreicher und Yugo-Slaven, die ja nur verkappte Oesterreicher wären, angeordnet.

Im Anschluss daran hat sich über das ganze Königreich eine Flugblättersintflut ergossen. In klaren, lapidaren Sätzen, die einen zarten, lyrischen Anflug haben, sichert sich der Triumphator den endgültigen Besitz Fiumes, der viel begehrten Stadt. Fium ist ja durch und durch italienisch. Nur hat es sich gescheut, seine Wünsche vor aller Welt zu verraten. Das Selbstbestimmungsrecht der Völker gleicht einem neuen Ueberzieher, in dem man sich nicht gleich wohlfühlt. Nun hat aber jeder Mensch einen Gott, der in die verbogensten Schlupfwinkel seines Herzens blickt. Und Fiumes Gott ist d'Annunzio...

Das ergibt sich übrigens unzweideutig aus der Tatsache, dass Herr d'Annunzio Fiume für sich allein beansprucht:

«Veni, vidi, vici!», ruft er in einem Fort aus. «Ich habe alles geopfert! Ich habe gesiegt! Ich bin Herr der Lage in Fiume! Niemand kann mir meine Errungenschaft streitig machen! Fiume gehört mir! Ich werde es behalten, solange ich lebe!»

* * *

«Amen!», sagt man, von solcher Lyrik ergriffen, in Paris und London. Herr Wilson, der sich ja die Sympathie des Landes, wo die Zitronen blühen, unwiederbringlich verscherzt hat, meint es leider nicht so. Er nimmt nach wie vor den Standpunkt ein, dass Fiume ein Freihafen werden müsse, womit keineswegs gesagt werden soll, dass ein sich in den Fäden der eigenen Lyrik verstrickender Phantast frei über diesen Hafen verfügen darf.

Die Fiumer Frage scheint wieder in ein kritisches Stadium getreten zu sein. Nichts berechtigt indessen zu der Annahme, dass sie nach dem «d'Annunzio»-Rezept gelöst wird. R. A.

* * *

Der Kampf um Fiume

Paris, 23. Sept. Aus Triest wird dem «Temps» gemeldet: Eine Gruppe yugo-slavischer Studenten schleuderte eine Bombe in die Hauptstrasse von Fiume. Ein Passant wurde getötet und mehrere schwer verletzt.

* * *

Rom, 19. Sept. (Verspätet eingelaufen.) Der «Popolo d'Italia» veröffentlicht einen Aufruf d'Annunzios zur Eröffnung einer grossen nationalen Suskription, denn Fiume, sagt er, braucht Geld.

* * *

Paris, 23. Sept. Der «Matin meldet aus Mailand: Betreffs der Mission Garibaldis schreibt die Zeitung «Italia»: Es wird versichert, dass Garibaldi von Herrn Nitti eine wichtige Mission in Paris übertragen bekommen hat. Garibaldi werde sich nach Fiume begeben, um sich mit d'Annunzio ins Benehmen zu setzen.

* * *

Paris, 23. Sept. Der «Matin» meldet noch aus Mailand: d'Annunzio proklamiert jetzt, dass die Stadt Fiume nicht genügt und dass Italien auch den Hafen und die Eisenbahnlinien haben muss. Der Dichter wird den Platz nicht verlassen, bevor diese Bedingungen erfüllt sind.

* * *

Rom, 22. Sept. An die Zeitungen gerichtete Telegramme besagen, dass der italienische Abgeordnete Chiesa in Fiume angekommen ist, wie auch Kompagnien des 123. Infanterie-Regiments. Die Frauen Fiumes haben an die Frauen Italiens einen Aufruf gerichtet. Der Unterpräfekt von Sussak hat vom Nationalrat Fiumes den Schutz der kroatischen Untertanen, die die Vorstadt bewohnen, erbeten.

AUS ALLER WELT

Frankreich

Zur Behebung der Wechselkurskrise.

Brüssel, 23. September. — In einem Interview, das er der Zeitung «Le Soir» über die Frage des Wechselkurses gewährte, sprach sich Herr Loucheur für die Eröffnung von Krediten von Staat zu Staat aus und verwarf die Schaffung eines internationalen Geldes.

Der Fall Lenoir.

Paris, 22. Sept. — Die Revisionskommission vereinigte sich heute morgen im Justizministerium unter dem Vorsitz von Seeligmann, Rat am Kassationshof, um die Akten der Affäre Lehoir zu studieren infolge der Enthüllungen des Verurteilten. Die Sitzung, welche um 9,30 Uhr begann, endete erst um halb eins infolge der Wichtigkeit der Prüfungsarbeiten. Die Sitzung wird morgen früh wieder aufgenommen, und es ist wahrscheinlich, dass der Beschluss der Revisionskommission noch morgen im Laufe des Nachmittags dem Garde des Sceaux übermittelt werden wird.

Der Kongress der radikalen Partei verschoben.

Paris, 22. Sept. — Die verschiedenen Unterkommissionen des Kongresses haben sich im Laufe des Vormittags versammelt. Die Hauptsitzung wurde verschoben.

Untersuchung der Transportmittel.

Paris, 22. Sept. — Das Komitee zur Untersuchung der Transportmittel für Nahrungsmittel ist heute im Ministerium der öffentlichen Angelegenheiten zusammengetreten. Man hat den Organisationsplan der Transporte zur Einfuhr von jährlich 400 000 Tonnen Gefrierfleisch aus dem Ausland nach Frankreich und 50 000 Tonnen aus unseren Kolonien festgelegt. Man wird besonders die Schwierigkeiten der Versorgung der Kohlenschiffe und die Notwendigkeit der Verwendung von Petroleum usw. ins Auge fassen. Das Komitee hat die Zahl von 95 000 Tonnen registriert, die das Defizit der französischen Produktion im Vergleich zum jährlichen Verbrauch an Eiern darstellen. Um die Einfuhr zu erleichtern sowie auch die Einfuhr anderer leicht verderblicher Nahrungsmittel, werden binnen Kurzem Gefrierlager eingerichtet werden in den Hallen für 2000 Tonnen, in Marseille für 11 000 und in Bordeaux, wo bereits bestehende Anlagen wieder ausgebaut werden. Es wurde ebenfalls eine Vermehrung der rollenden Gefriereinrichtungen in Betracht gezogen.

Eine geheimnisvolle Erpressungsaffäre.

Paris, 23. Sept. — Gestern nachmittag unterhielt man sich in den Wandelgängen der Kammer über einen Zwischenfall, der sich in einem Café in der Nähe des Palais Bourbon zwischen einem Abgeordneten von Seine et Oise und einem Industriellen ereignet hatte, der Händler mit Feuersteinen sei. Im Verlauf einer heftigen Wechselrede mit erhobener Stimme, die auf dem Boulevard St. Germain weiterging, nachdem sie im Café begonnen hatte, wurde der Abgeordnete von seinem Gegner eines Erpressungsversuchs beschuldigt. Der Abgeordnete von Seine et Oise protestierte mit der grössten Energie gegen diese Verdächtigung, worauf sich alle beide zum Polizeikommissariat in der Rue de Bourgogne begaben. Man weiss noch nicht, ob der Zwischenfall noch andere Folgen haben wird.

* * *

Paris, 23. Sept. — Betreffs des Zwischenfalls zwischen Herrn Prat, dem Abgeordneten von Seine et Oise, und Herrn Gilbert, dem Leiter eines Handelshauses für Feuersteine, erklärt Herr Prat dem «Excelsior», dass er auf Ersuchen eines Mannes, genannt Stern, der Gegenstand einer wahren Erpressung gewesen sei. Er hatte dem Finanzministerium das von Gilbert geleitete Haus angegeben, weil es deutsche Produkte verkaufte.

Deutschland

«Noskebande».

Breslau, 22. September. — Zwei Jäger wurden von der Menge «Noskebande» geschimpft. Die Menge stürzte einen von ihnen in die Elster und misshandelte den andern.

KREUZNACH. — Garnison. Die 500 schwarzen Soldaten, die fernerhin mit zur Garnison gehören, wurden im Kaisersaal und in der Schule Mainzerstrasse untergebracht.

Belgien

Der Besuch Loucheurs und Claveilles in Antwerpen.

Antwerpen, 22. Sept. — Im Laufe ihres Besuches im Antwerpener Hafen gewährten Claveille und Loucheur der Zeitung «Neptune» ein Interview. Minister Loucheur erklärte u. a., dass Frankreich aus Antwerpen einen grossen Austauschhafen machen möchte, durch welchen es die meisten der aus Elsass-Lothringen und Deutschland kommenden Güter passieren lassen wolle, wie auch seine eigenen Waren nach diesen Gebieten. Claveille hebt hervor, dass die vielen in Belgien augenblicklich immobilisiert liegenden Kanalschiffe in Frankreich Verwendung finden könnten. Belgien ist mit Frankreich durch ein grossartiges Kanalnetz verbunden, welche ab 1. Oktober auf ihre normale Tiefe gebracht wurden. Der Minister hofft, dass der Verkehr mit Elsass und Lothringen über Antwerpen geleitet werden könne. Schöffe Strauss aus Antwerpen drückt seine Befriedigung über den Besuch der französischen Minister aus. Er hofft zuversichtlich, dass alle Schwierigkeiten, die augenblicklich Antwerpen zu überwinden hat, befriedigende Lösung finden

Die Königsfamilie fährt nach den Vereinigten Staaten.

Paris, 23. Sept. Aus Brüssel wird gemeldet: Der König, die Königin und Prinz Leopold haben Brüssel um 8 Uhr 50 früh verlassen, um sich nach Ostende zu begeben, wo sie sich an Bord des «Georges Washington» einschiffen, um nach den Vereinigten Staaten zu fahren.

* * *

Tournai, 23. Sept. Der Streik der städtischen Arbeiter dauert an. Die Stadt ist ohne Wasser.

Amerika

Der Streik in der Metallindustrie.

Newyork, 22. Sept. — Der Nationalstreik der Arbeiter der Stahlwerke hat um Mitternacht begonnen. Ausserdem haben die Arbeiter, dem Rufe ihrer Führer Folge leistend, zu Tausenden die Werke von Pittsburg, Chicago, Cleveland u. andere verlassen. Weder die Vertreter der Trade-Unions noch die Verwalter der Gesellschaften wollen die genaue Zahl der Arbeiter angeben, die die Arbeit verlassen haben.

Um den Frieden

Die Abtretung Westpreussens an Polen.

Warschau, 23. September. — Mehrere englische Offiziere sind in Thorn eingetroffen. Sie sollen die Verhandlungen leiten, die zwischen Polen und Deutschen betreffs der Abtretung Westpreussens an Polen eingeleitet werden.

Zur Streichung des § 61 der deutschen Verfassung.

Paris, 22. Sept. — Das «Journal» gibt an, dass heute um 4 Uhr im Trianon-Palast die Unterzeichnung des Protokolls erfolgt, durch welches Deutschland den Artikel 61 der Verfassung für null und nichtig erklärt. Man weiss, dass Herr von Lersner für Deutschland zeichnen wird. Für die Alliierten sind es die Herren Jules Cambon für Frankreich, Polk für die Vereinigten Staaten, Sir Eire Crowe für Grossbritannien, Herr Scialoja für Italien und Herr Macsui für Japan.

Die Volksabstimmung in Galizien.

Paris, 22. Sept. — Das «Echo de Paris» sagt, dass der Oberste Rat in seiner Freitagssitzung beschlossen hat, dass in Erwartung eines Plebiszits, das erst später zu erfolgen hat, Galizien Polen anvertraut würde als autonome Provinz mit einem internationalen Statut, einem von der Warschauer Regierung ernannten Generalgouverneur und einer Verfassung.

Die Ausführung des österreichischen Vertrags.

Paris, 22. Sept. — Aus Wien wird gemeldet: Da Deutsch-Oesterreich durch den Friedensvertrag auf Deutsch-Böhmen, das Sudetenland, das Gebiet der deutschen Südmark und den Böhmerwald verzichtet hat, werden die Regierungen und die Vertreter dieser Länder, die ihre Amtsstellen in Wien hatten, sich in feierlicher Weise am Mittwoch von der Wiener Regierung verabschieden. Durch diesen Akt wird die Gemeinschaft, die seit 1526 die deutschen Staaten Oesterreichs verband, aufgelöst.

Bedeutsame Erklärungen Wilsons.

Paris, 23. Sept. Aus Los Angeles wird gemeldet: Im Laufe eines Meetings hat Präsident Wilson die Gründe dargelegt, die für eine schnelle Ratifizierung des Paktes der Liga der Nationen sprechen. Betreffs der Schantung-Frage erklärte Wilson, dass Frankreich und England ihre Ehre beflecken würden, wenn sie ihren Geheimvertrag mit Japan nicht erfüllten. Für die Vereinigten Staaten wäre das einzige Mittel, diese Frage zu regeln, den genannten drei Mächten den Krieg zu erklären. Er fügt hinzu, dass das eigentliche Ziel der Protestler gegen die angenommene Lösung eher das Scheitern der Ratifizierung des Friedensvertrages, als eine Hilfeleistung China gegenüber sei. Zum Schluss erklärte er, dass es für die Vereinigten Staaten ein Ding der Unmöglichkeit sei, seine Verbündeten fallen zu lassen.

Die Präsidentenreise

Briey, 22. Sept. — Am letzten Sonntag, am Jahrestag des Besuchs des Kaisers, weilte der Präsident der Republik in Briey. Er wurde auf dem Kirchplatz von der Bürgerschaft empfangen. Der Bürgermeister der Stadt hielt bei dieser Gelegenheit eine Begrüssungsansprache, in der er die von ihm gehegten herzlichen Wünsche zum Ausdruck brachte. Von Briey fuhr Herr Poincaré nach Audun-le-Roman, und von hier aus nach Longuyon, wo der Präsident eine Rede hielt. Um zwei Uhr nachmittags traf Herr Poincaré in Longwy ein. Auch hier hielt er eine Rede und übergab dann der Stadt das Kreuz der Ehrenlegion. Der Bürgermeister dankte für die Longwy erwiesene Ehre. Noch am selben Abend traf Herr Poincaré in St. Mihiel ein.

Der Besuch Poincarés in St. Mihiel.

Paris, 23. Sept. — Von St. Mihiel aus begaben sich Herr und Frau Poincaré nach Charnpigny, welches sie zu Fuss durcheilten, bevor sie in ihr Heim gingen. Sie drückten den Einwohnern die Hand, unterhielten sich mit ihnen, umarmten die kleinen Kinder. Danach machten sie einen Gang um ihr Gut und gaben dem Unternehmer Anweisung für die Instandsetzung des Parks und des Hauses. In Begleitung von Herrn Lebrun fuhr Herr Poincaré um 18 Uhr nach Paris ab, wo er morgen um 8,30 Uhr eintrifft.

Sitzungsbericht des Obersten Rates

Paris, 22. Sept. — Der Oberste Rat hat heute morgen im Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten eine Versammlung abgehalten. Er hat die Heimführung der tschecho-slowakischen Truppen beschlossen, die sich in Höhe von etwa 50.000 Mann noch in Sibirien befinden. Der Rat hat die zum Behufe der Heimführung dieser Truppen zu ergreifenden Massnahmen untersucht, besonders die Frage der Tonnage, welche seitens der Regierungen der Vereinigten Staaten, Grossbritanniens und Frankreichs zur Verfügung gestellt wird. Der Rat hat dann einen Einheitssatz für die Gehälter der Offiziere der interalliierten Missionen in Deutschland festgesetzt. Der Rat hat dann den Bericht der Sonderkommission der Affären von Teschen gebilligt, welcher die Durchführung des Plebiszits in dieser Gegend innerhalb eines Zeitraums von 3 Monaten vorsieht.

Kurze Nachrichten

Rom. — Der «Corriere della Serra» meldet aus Athen, dass eine Gruppe fremder Kapitalisten beschlossen habe, auf Korfu ein Kasino zu errichten, das Monte-Carlo an Glanz übertreffen soll.

Rom. — Mgr. Camassi, der Patriarch von Jerusalem, befindet sich augenblicklich zu Besuch im Vatikan.

Haag. — Der «Nieuwe Courant» meldet aus Washington: Von befugter Seite wird erklärt, dass Japan und Amerika keine Note über Kiautschou gewechselt hätten.

Amsterdam. — Das Pressebureau Radio meldet, dass die britischen Truppen den Kaukasus verlassen.

Amsterdam. — Der «Telegraaf» meldet aus London, dass Grey am Sonnabend auf der «Mauretania» nach Washington abfährt.

Washington. — Ein Gerücht, das bisher nicht bestätigt worden ist, meldet, dass der Präsident von Peru ermordet worden ist.

Newyork. — Der Generalstreik der Stahlwerke, der morgen stattfinden soll, wird 600 000 Arbeiter betreffen, ungerechnet die Tausende von Arbeitern in den Fabriken, die der Steel Corporation nicht angeschlossen sind.

Montevideo. — Die Regierung hat im Kongress den Friedensvertrag mit Deutschland zur Ratifizierung eingebracht.

Die Gründe der deutschen Kapitulation

vom 11. November 1918

Nach amtlichen Urkunden des französischen Grossen Hauptquartiers.

EINLEITUNG.

10. Januar 1919.

Wenige Tage nach Abschluss des Waffenstillstandes, forderte die deutsche Presse, auf Anweisung der neuen Regierung, die rheinische Bevölkerung zum warmen Empfang der deutschen Truppen auf, die nach vierjährigem ununterbrochenem Kampfe unbesiegt und erhobenen Hauptes den vaterländischen Boden wiederbetraten.

Unbesiegt: das ist der Gedanke, den die Armeekommandeure in ihren Aufrufen, die illustrierten Zeitungen in ihren Bildern, die Dichter in ihren Liedern mit Stolz hervorheben.

Es ist die höchste Zeit, jetzt zu zeigen, dass dies nur Prahlerei und Bluff von Seiten unserer Feinde ist; die Gerechtigkeit erheischt es auch, klarzulegen, dass die Tapferkeit und die Hartnäckigkeit der französischen und alliierten Soldaten, dass die Willenskraft, die Feldherrnkunst und der Wagemut ihrer Führer, die Hauptursachen des deutschen Waffenstillstandgesuches gewesen sind.

Dadurch werden wir die Legende vernichten, welche Deutschland durch eine geschickte Propaganda zu befestigen wünscht; die Legende, dass das deutsche Heer am 11. November noch imstande war, den Kampf noch lange fortzuführen und selbst den Sieg zu erzwingen (1) und dass einzig und allein die Zustände im Innern Deutschlands, die Berliner Regierung nötigten, den Waffenstillstand zu erbitten.

Es ist im Gegenteil unbestreitbar, dass gerade am 11. November das deutsche Heer vor dem grössten militärischen Zusammenbruche der Weltgeschichte stand und nur durch den Waffenstillstand gerettet wurde.

Als Beweis hierfür, wird es genügen, zuerst eine kurze Darstellung der grossen, von Marschall Foch vom 19. Juli bis zum 10. November geführten Offensive der Alliierten zu geben, sodann bei jedem neuen versetzten Schlag das Sinken der materiellen und moralischen Kräfte und die Einschränkung der Handlungsfreiheit des Feindes zu zeigen; und endlich zur Bilanz seiner Lage am 10. November zu gelangen.

Diese Bilanz ergibt unzweifelhaft einen naheliegenden vollständigen Bankrott.

ERSTER TEIL.

KURZGEFASSTER HISTORISCHER ÜBERBLICK ÜBER DIE OFFENSIVE DER ALLIIERTEN

vom 15. Juli bis 10. November.

In der grossen Offensivschlacht der Alliierten sind zwei Perioden zu unterscheiden.

Während der ersten (15. Juli—26. September) vereitelt das Oberkommando der Alliierten die feindlichen Angriffe, beginnt auch selbst den Feind anzufassen, zwingt ihn überall auf der Hut zu sein, reibt ihn auf und macht ihn mürbe.

Während der zweiten Periode (26. September—10. November) geht er zur allgemeinen Offensive über, packt den Feind dauernd auf der ganzen Front vom Meer bis zur Maas. Der Feind wird dermassen erschöpft, dass er gezwungen ist, den Waffenstillstand zu erbitten, um nicht unter dem bevorstehenden Angriff der Alliierten, den er nicht mehr abwehren kann, zu erliegen.

1. Periode (15. Juli—26. September).

A) — Die zweite Marneschlacht.

Am 12. Juni war das Vordringen der deutschen Armee einerseits bei Villers-Cotterets, anderseits bei Compiègne zum Stehen gekommen. Indessen führte die Erwägung der Gesamtlage Deutschlands das Oberkommando der Alliierten zur Erkenntnis, dass der Feind, nach der, zum Zusammenraffen seiner Reserven an Menschen und Material nötigen Pause, einen neuen gewaltigen Angriff unternehmen würde.

Deshalb verfolgte das Oberkommando aufmerksam die ihm vom 2. Büro des Grossen Hauptquartiers (G. Q. G.) gelieferten Nachrichten betreffend den Stand des deutschen Heeres. Es erhielt täglich — in Form einer Tabelle — eine Bilanz der deutschen Divisionen mit Angabe der Zahl der vermutlich in Stellung und in Reserven befindlichen Divisionen, ihrer Kampffähigkeit (Frische, neugruppierte, abgekämpfte (2) und ihrer Verteilung auf die Armeen.

Dieser Bilanz war ein Bericht über die wahrscheinlichen Absichten des Feindes beigefügt.

Endlich wurde periodisch auf Karten die «Abnutzung» verzeichnet und zwar einerseits die Zahl der in Stellung befindlichen Divisionen, deren Ablösung dringend war (infolge der Dauer, während welcher sie eingesetzt gewesen waren), anderseits die Zahl der zur Ablösung der ersteren noch verfügbaren Divisionen.

Das Oberkommando war also in der Lage, zu jeder Zeit den Kampfwert des deutschen Heeres festzustellen, dessen fortschreitende Abnutzung zu verfolgen und die eigenen Entschlüsse der Lage des Feindes anzupassen. Ende Juni war die Lage des deutschen Heeres in der Bilanz des 2. Büros wie folgt abgeschätzt:

207 Divisionen (Gesamtstärke), wovon:
130 eingesetzte
77 in Reserve;
von diesen
31 frische
26 neugruppierte
20 abgekämpfte Divisionen.

(1) Herr Dr. Mehrmann-Koblenz hat in der «Deutschen Tageszeitung» erklärt, dass wenn die Revolution nicht ausgebrochen wäre, der Krieg mit dem glänzenden Sieg der Deutschen geendet hätte.

(2) Die in den täglichen Bilanzen gegebenen Zahlen konnten nicht absolut genau sein, sie waren es nur annähernd. Aber die Erfahrung hat bewiesen, dass sie der Wirklichkeit sehr nahe kamen. Die allgemeinen Kurven der eingesetzten, der in Reserve befindlichen, der frischen, neugruppierten und abgekämpften Divisionen waren infolge des durch das Auffinden und Uebermitteln der Nachrichten bedingten Verlustes nur zeitlich etwas verschoben.

Betrachten wir als Beispiel den Stand der Armeegruppe des deutschen Kronprinzen am 22. September. Ein Dokument gibt folgenden Stand:

49 Divisionen, davon 32 eingesetzt, 4 in Bereitschaft, 13 in Reserve.

Die Bilanz des 2. Bureaus gibt am 22. September:

48 Divisionen, wovon 32 eingesetzt, 4 in Bereitschaft, 13 in Reserve.

Am 25. September: 45 Divisionen, wovon 32 in Stellung, 4 in Bereitschaft, 9 in Reserve.

(Fortsetzung folgt.)

CHAMBRE CORRECTIONNELLE DE METZ

Sitzungen vom 19. und 20. September 1919.

Wegen nicht weniger als 25 Diebstähle haben sich zu verantworten: der Tagelöhner August Rouprich aus Metz-Queuleu und die Stundenfrau Marie Klein geb. Goin aus Montigny. Es handelt sich in der Hauptsache um Diebstähle von Kaninchen und Geflügel; in einem Falle bildete ein Schwein das Diebstahlsobjekt. Von den beiden Angeklagten, die früher in nahen Beziehungen zu einander gestanden haben, sucht einer dem andern die Hauptschuld zuzuschreiben. Das Gericht hält sie beide für gleichschuldig und verurteilt sie zu je 6 Monaten Gefängnis.

Der frühere Polizeiagent Adolph Zeller aus Metz erhielt im Mai d. Js. von dem mit ihm bekannten Kaufmann M., der im Begriffe war, nach Deutschland auszuwandern, ein Paket, in dem sich 5000 Mark in Banknoten befanden, mit dem Auftrag, dasselbe ihm nach stattgehabter Durchsuchung der Auswanderer auf dem Bahnsteig wieder auszuhändigen. Als der Zug abfuhr, war der Angeklagte nicht erschienen. M. schrieb an eine hier zurückgebliebene Verwandte, und diese wurde bei Zeller vorstellig. Nach allerlei Ausreden brachte dieser schliesslich eine Papierhülle, in der sich nach Zählung nur noch 4000 Mk. befanden. Zeller versprach, den fehlenden Rest in Ratenzahlungen abzuzahlen, hielt aber sein Versprechen nicht, worauf die Anzeige erfolgte, die seine sofortige Entlassung zur Folge hatte. In der heutigen Hauptverhandlung behauptet er, er sei das Opfer eines Racheaktes eines seiner Kollegen. Während das Paket in seinem Fach auf der Polizeidirektion gelegen habe, sei es geöffnet und beraubt worden. Das Gericht hat nach dem ganzen Verhalten des Angeklagten an seiner Schuld nicht die geringsten Zweifel und verurteilte ihn wegen Unterschlagung zu 6 Monaten Gefängnis.

Wegen Entwendung von 9 Gänsen werden die Arbeiter Jean und Julien Hubert und Adolf Aubert aus Geblingen zu je 15 Tage Gefängnis, die Eheleute Louis und Stefanie Aubert, daselbst, die sich den Gansbraten mit haben schmecken lassen, wegen Hehlerei zu je 4 Tage Gefängnis verurteilt. Allen Angeklagten wird Strafaufschub bewilligt.

Der Kaufmann Viktor Lacroix aus Metz wird von der Anklage, sich eines Vergehens gegen das Gesetz betr. den Handel mit dem Feinde schuldig gemacht zu haben, freigesprochen. Der Handel mit dem Feinde sollte nach Ansicht der Anklage darin bestanden haben, dass Lacroix im Januar d. Js. in Freiburg i. Br. einen schriftlichen Kaufvertrag mit dem Kaufmann Stubert abgeschlossen hat, in welchem dieser dem Angeklagten den Fonds seiner Geschäfte in Metz und Strassburg übertrug. Der Angeklagte behauptete, der Kaufvertrag sei lediglich die schriftliche Beurkundung der bereits im Juli 1918 getroffenen mündlichen Vereinbarungen. Er sei mit ausdrücklicher Genehmigung des Generals de Maud'huy nach Freiburg gereist. Das Gericht hielt die Angaben des Angeklagten nicht für widerlegt und kam daher zu dem eingangs erwähnten Urteile. Verteidiger des Angeklagten war Herr Rechtsanwalt Perrette.

Der frühere Gärtner, jetzige Strassenbahnangestellte Justin Rony, aus Metz, erhält eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten, weil er seinem früheren Dienstherrn ein Portefeuille mit 3000 Mk. Inhalt entwendet hat. Der Angeklagte leugnet hartnäckig die Tat.

Der Hüttenarbeiter Peter Bertolo aus Beauregard, der zurzeit bereits eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr verbüsst, wird wegen Entwendung von zwei Würstchen mittels Einsteigens in die Wirtschaft Weber in Vitry-sur-Orne zu einer Zusatzstrafe von 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

METZ UND UMGEBUNG

BESUCH VON MITGLIEDERN DER FRIEDENSKONFERENZ.

Eine gewisse Anzahl von Persönlichkeiten, welche der Friedenskonferenz angehören, sind am Sonntag Abend, von Paris kommend, über Reims und Verdun nach Metz gekommen. Unter denselben befanden sich vor allem: H. Polk, erster Delegierter der Vereinigten Staaten mit Frau Gemahlin und Kindern, der General Bliss, der General Cornelius Vanderbilt und H. Craine, ebenfalls Vertreter der Vereinigten Staaten; Sir Eyre Crow, erster englischer Delegierter usw. Diese Herren wurden um 17 Uhr vor der Statue des Marschall Ney von den Herren Peyromare-Debord und Peschotte, Chef und Chef-adjoint des Cabinets von Herrn Mirman, der auf dem Commissariat de la République zurückgehalten war, empfangen und durch die Stadt geführt. Sie bewunderten von der Terrasse des Poilu aus den herrlichen Blick auf den St-Quentin und fuhren dann durch die Rue Serpenoise in die Kathedrale. Von da begaben sie sich im Auto durch die Moselanlagen, durch die Avenue Maréchal Foch zum Deutschen Tor. Zu Fuss gingen sie durch alte Stadtteile, die Rue des Tanneurs, den Ludwigsplatz, von wo aus sie wieder zum Bahnhof fuhren. Die Herren nahmen von ihrem zweistündigen Besuch den angenehmsten Eindruck mit nach Hause.

NEUE ZÜGE ZWISCHEN METZ UND SAARBRÜCKEN.

Seit dem 20. September hat der Zugverkehr zwischen Metz und Saarbrücken folgende Veränderungen erfahren, die geeignet sind, die Handelsbeziehungen zwischen Paris, Mainz und Frankfurt bedeutend zu erleichtern:

Express 147	Express 143				Express 148	Express 144
730	1600	Abf.	Metz	Ank.	430	1285
	1624	„	Remilly	Abf.		1218
821	1652	„	Saint-Avold	„	848	1147
852	1704	„	Boning	„	926	1130
841	1714	Ank.	Forbach	„	915	1120
901	1724	Abf.	„	Ank.	955	1109
912	1745	Ank.	Sarrebruck	Abf.	944	1042
920	1810	Abf.	„	Ank.	932	1002
1233	2154	Ank.	Mayence	„	2245	718
1256	2223	„	Wiesbaden	„	2214	624
1414	2342	„	Francfort	Ab	2052	522

Alle Schnellzüge dürfen vom Publikum benutzt werden. Die Schnellzüge 141, 142, 145 und 146 werden beibehalten.

METZ—BOUZONVILLE—SARRELOUIS.

Die auf der Strecke Metz—Busendorf—Dillingen verkehrenden Personenzüge Nr. 1443, 1444, 1447, 1448, 1449 und 1450 sind vom 18. September ab an und ab Saarlouis durchgeführt. Personenzug 1443 Metz—Dillingen an 7,35 vorm., Dillingen ab 7,40, Saarlouis an 7,46. — Personenzug Nr. 1447 Metz—Dillingen an 3,05 nachm., Dillingen ab 3,10, Saarlouis an 3,16. — Personenzug Nr. 1449 Dillingen an 8,43 abends, Dillingen ab 9,08, Saarlouis an 9,14. — Gegenrichtung: Personenzug Nr. 1444 Saarlouis ab 5,14 vorm., Dillingen an 5,20, Dillingen ab 5,26, Metz an 7,40. — Personenzug Nr. 1448, Saarlouis ab 11,23 vorm., Dillingen an 11,29, Dillingen ab 11,34, Metz an 1,52. — Personenzug Nr. 1450, Saarlouis ab 5,45 nachm., Dillingen an 5,31, Dillingen ab 6,21 abends, Metz an 8,30 Uhr abends.

NEUE SCHNELLZUGSVERBINDUNGEN PARIS—METZ—SARREBRUCK.

Von jetzt sind zwei neue Schnellzugsverbindungen zwischen Paris—Metz—Saarbrücken—Mainz—Frankfurt a. M. eingerichtet. Die Fahrzeiten sind folgende: Frankfurt ab 5 Uhr vorm., Wiesbaden an 6,12, ab 6,54, Mainz an 7,08, ab 7,18, Saarbrücken 10,40, Metz 12,35, Paris an 9 Uhr abends. Der zweite Zug geht: Frankfurt ab 8,51 abends, Wiesbaden an 10,01, ab 10,16, Mainz an 10,30, ab 10,45, Saarbrücken 2,38, Metz 4,30, Paris an 2,09 Uhr nachmittags. Die beiden in entgegengesetzter Richtung verkehrenden Züge fahren: Paris ab 9,35 abends, Metz 7,30, Saarbrücken 9,20, Mainz an 12,32, ab 12,41, Wiesbaden an 12,56, ab 1,10, Frankfurt an 2,14 Uhr nachmittags. Der andere Zug fährt: Paris ab 7,50 Uhr morgens, Metz 4,00, Saarbrücken 6,10, Mainz an 9,54, ab 10,09, Wiesbaden an 10,23, ab 10,38, Frankfurt an 11,42 nachts. — Die bisher zwischen Metz, Saarbrücken und Wiesbaden verkehrenden Züge 147 und 148 fallen aus.

DER BROTPREIS.

ist bekanntlich durch Verordnung des Commissaire de la République auf 55 Cts. für 2 Pfund vom 15. September ab festgesetzt worden. Am Montag hat nun eine grosse Versammlung von Bäckermeistern aus ganz Lothringen im Gewerbehaus hier stattgefunden, um zu dieser Preisfrage Stellung zu nehmen. Die Bäckermeister sind der Meinung, dass dieser Preis zu niedrig ist angesichts der hohen Mehlpreise u. sie mit Verlust arbeiten würden, wenn sie das Kilo Brot zu 55 Cts. abgäben. Und so haben sie beschlossen, die alten Preise vorläufig beizubehalten und zwar, wie bekannt, das Pfund zu 35 Cts., das Kilo zu 65 Cts., die 3 Pfund zu 95 Cts. und die 2 Kilos zu 1,30 Fr.

DER FLEISCHTRANSPORT

in den Strassen der Stadt soll nach den Vorschriften der allgemeinen polizeilichen Anordnungen in Wagen geschehen, die mit sauberen Tüchern behängt sind, sodass das Fleisch nicht sichtbar ist, und weder Wind noch sonst etwas die Tücher aufdecken kann. In letzter Zeit wird von den Metzgergesellen wieder vielfach dagegen gefehlt. Die Sauberkeit verlangt, dass nicht Staub und Schmutz auf das Fleisch falle. Auch gibt es Leute, die blutiges Fleisch nicht sehen können.

DIE FLUCHT DES TABAKS.

Aus einer Statistik des Finanzministeriums geht hervor, dass die Tabakproduktion der Staatsfabriken diejenige von 1914 um 100 000 kg übertrifft. Demgegenüber schmelzen unsere Reserven an Tabak, Zigarren und Zigaretten bedenklich zusammen. Gegenwärtig sind echte Zigaretten kaum noch aufzutreiben. Wie erklärt sich das? Entweder gibt es zu viel neue Raucher oder die alten ziehen es nunmehr vor, Friedenspfeifen zu rauchen.

EIN WEISSER NEGER.

Im letzten «Ragout»-Artikel der »Lothr. Volksztg.» lesen wir u. a. folgendes: Ein weisser Neger ist ein sehr seltenes zoologisches Exemplar. Schwarze Neger waren bloss früher für uns eine Kuriosität; das hindert nicht, dass sie auch jetzt noch sehr kurios sind. Das dürfen sie übrigens; sie haben uns auch befreit. Da uns das Mutterland aber alles gibt, gab es uns auch seinen einzigartigen weissen Neger. Postwendend kam er wieder zurück. Der arme Neger! Denn das Klima in Sablon war sehr rauh. Und als er mal richtig sprechen wollte, zog er sich infolge der arg kalten Luft ein unheilvolles Leiden zu. Zwar verarztete ihn Herr Oberdoktör Lebert in Strassburg fast 14 Tage lang; doch war er nicht mehr zu retten. Und als er gar keine Rettung mehr sah, schloss er kummerreich freiwillig sein kurzes elsass-lothringisches Dasein. Es empfingen ihn aber die Manen von Forstner und Reuter und richteten an ihn die Bitte, zu sein im Bunde der Dritte.

VERHAFTUNG.

Der Polizei gelang es dieser Tage, den Eisenbahnarbeiter Marc Adelin, der mehrere Kognakkisten aus einem Waggon entwenden wollte, festzunehmen. Mehrere seiner Kollegen, die sich gleichfalls sehr lebhaft für die wertvolle Flüssigkeit zu interessieren schienen, konnten sich noch rechtzeitig aus dem Staube machen.

DIEBSTAHL.

Albert Ganion, Georges Piront und Pierre Charon wurden vorgestern unter der Beschuldigung verhaftet, sich zwei der Militärverwaltung gehörende Zinkwagen angeeignet zu haben. Sie werden sich hierfür vor dem hiesigen Kriegsgericht zu verantworten haben.

Amtliche u. nichtamtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Maul- und Klauenseuche. Die Maul- und Klauenseuche ist in Puche, Gemeinde Ogy, ausgebrochen. Der Viehstand der Landwirte Mangin, Stadler, Verry und Lorrain ist angesteckt. Puche ist konsigniert und die durch die Art. 186—192 der Verordnung vom 10. September 1912 vorgeschriebenen polizeilichen Sanitätsmassnahmen sind in Kraft getreten. Die Beobachtungszone umfasst die Gemeinde Ogy (Art. 193, 1194.)

Metz, den 20. September 1919.

Der Administrator:
gez. **Guy.**

Prüfung der Gewichte und Masse

Zum Zwecke einer ordnungsmässigen Ausführung der periodischen Prüfungsreisen werden Kaufleute, Industrielle, Landwirte usw. ersucht, den Vorschriften der Gesetze und Bestimmungen betr. Masse und Gewichte nachzukommen. Es wird ihnen besonders empfohlen, sehr aufmerksam die in den ihnen eingehändigten Zetteln enthaltenen Bemerkungen sehr aufmerksam durchzulesen.

Sollten Sie nicht durch Einzelzettel eine Vorladung erhalten, so sind sie darum nicht von der Verpflichtung befreit, ihre Geräte entweder an dem Tage, an dem der kontrollierende Prüfungsbeamte in ihrer Gemeinde tätig ist oder an dem Tage, an dem die Prüfungsstelle ihres Bezirkes geöffnet ist, prüfen zu lassen.

Die Bierbrauer, Wein- und Apfelweinhändler, deren Wohnort ausserhalb des Elsass und Lothringens gelegen ist, werden daran erinnert, dass sie beim Verkauf ihres Bieres, Weins oder Apfelweins in Elsass und Lothringen sich denselben Vorschriften zu unterwerfen haben wie die elsässischen und lothringischen Bier-, Wein- und Apfelweinhändler, d. h., dass sie ihre Fässer prüfen lassen müssen.

Zugelassen wird bis auf weiteres, dass die Aichung nach dem ersten Verkauf des Inhaltes der Fässer vorgenommen werden kann.

Spezielle Kontroll- und Aufsichtsreisen werden stattfinden, um die bei Kaufleuten und auf den Märkten möglicherweise vorkommenden Uebertretungen zu Protokoll zu bringen.

PROVINZ-NACHRICHTEN

Lothringen und Elsass

Die kommenden Wahlen in Lothringen.

Die kommenden Wahlen werfen in Lothringen bereits ihre Schatten voraus. In einem Artikel, welcher die Ueberschrift trägt: «Wenn wir davon sprächen?» setzt Herr Chanoine Collin im «Lorrain» auseinander, unter welcher Parole nach seiner Ansicht die in unmittelbarer Nähe stehenden Wahlen vorgenommen werden sollen. Die beiden bisher stärksten Parteien Lothringens, der Lothringer Block und das Zentrum, haben sich nach dem Waffenstillstand zur «Union républicaine Lorraine» zusammengeschlossen.

Das Programm für die ersten Wahlen nach der Dosannexion müsse in den beiden Worten liegen: «Anhänglichkeit an das Mutterland». «Wir haben zu sehr unter der deutschen Herrschaft gelitten», so begründet Herr Collin seine These, «und wir haben zu lebhaft die möglichst rasche Rückkehr zu Frankreich herbeigesehnt, als dass wir in diesem Augenblick einen anderen Gedanken hegen könnten, denn jenen, unsere Freude über die Rückkehr zu bekunden, und den guten Willen, den uns gehörenden Platz im Schosse unseres lieben Mutterlandes vollständig wiedereinzunehmen. Unsere Wahlen sollen in erster Linie national sein, sie sollen das letzte Wort sein in dem detaillierten Plebiszit, welches sich in den verschiedenen, seit dem Waffenstillstand uns gemachten amtlichen Besuchen vollzogen hat.» Die Lothringer seien von jeher demokratisch veranlagt gewesen. Die Republik erschrecke sie nicht.

Die Lothringer verlangten nichts anderes, als Franzosen zu sein, und sie kennen nur eine Partei, jene Frankreichs. Nur in diese Partei wollten sie eintreten und sich dort einen Platz sichern, an dem sie sich in ihrer Eigenart bewegen könnten, ohne den Mantel ihres Partikularismus zu beschädigen oder zu zerreissen.»

Andererseits lesen wir in der «Lothringer Volkszeitung» folgende Ausführungen:

«Was wir wollen? Wir haben es oft genug in der «Lothringer Volkszeitung» betont, wir verlangen, dass uns Elsass-Lothringern innerhalb des Rahmens der französischen Republik unser Recht gewahrt bleibe. Wir wollen die Beibehaltung unserer Eigenart, unserer Sitten und Rechte.

Weg mit dem Kampfe gegen die Muttersprache des grössten Teiles der elsass-lothringischen Bevölkerung. Zweisprachigkeit in unseren Schulen, Zweisprachigkeit bei den hier ins Land versetzten Beamten, Berücksichtigung unserer Landeskinder an allererster Stelle, in allen Stellen und Aemtern unseres Landes.

Wir wollen — und werden es nötigenfalls mit aller Macht erkämpfen — die Erhaltung unserer christlichen Volksschule und die Beibehaltung des Konkordats im Verhältnisse zu Kirche und Staat.»

* * *

THIONVILLE. — Sport. — Die beiden am Sonntag hier stattgefundenen Fussballwettspiele der Sportive Thionvilloise und Jeunes Ouvriers Metz endeten beide zu Gunsten Sportive Thionvilloise. 2. Mannschaft gegen 2. Mannschaft 2 : 1; 1. Mannschaft gegen 1. Mannschaft 4 : 3. Eine grosse Zuschauermenge bekundete ihre rege Anteilnahme an diesen Wettspielen, galt es doch, die beiden besten Lothringischen Mannschaften in ihrem Entscheidungskampf zu sehen.

Egalité. — Ein Lehrer einer Gemeinde, der bereits 21 Dienstjahre hinter sich hat, bezieht ein Monatsgehalt von 400 Fr.; eine junge Lehrerin neben ihm, die aus dem Innern Frankreichs kürzlich hierher versetzt wurde, bezieht 500 Fr., also 1200 Fr. mehr im Jahr.

AUS DEM KREISE BOULAY. — Man schreibt uns: Die diesjährige Obsternte ist eine recht ergiebige und wacker geht das Einheimsen der Früchte voran. Körbe und Säcke mit Aepfeln und Birnen wandern in die Vorratsräume. Manche führen ganze Wagenladungen heimwärts. Auch die Apfelweinliebhaber werden diesmal auf ihre Rechnung kommen, denn die Fiezäppel- und Birnenernte an den Landstrassen fällt ebenfalls reichlich aus. So mancher Landwirt, der einen Obstgarten sein Eigen nennt, wird gute Geschäfte machen, denn trotz des reichen Obstsegens bleiben die Preise immer noch hoch. Der Zentner Aepfel wird 25 bis 30 Fr. bezahlt.

BOULAY. — Versetzungen. — Man schreibt uns: Heute verlässt Herr Rentmeister Kuntz unseren Kreis, um sich nach seinem neuen Wirkungsort Truchtersheim bei Strassburg zu begeben. Herrn Kuntz, welchem durch diese Versetzung in seine engere Heimat ein des öfteren ausgesprochener Wunsch erfüllt wird, sieht man hier nicht gerne scheiden; hat er sich doch durch seine wohlwollende Amtsführung die Sympathie weiter Bevölkerungskreise erworben. An Stelle von Herrn Rentmeister Kuntz tritt Herr Rentmeister Kientz.

Auch Herr Kasseninspektor Loiseleux, welcher nur kurze Zeit hier weilte, hat uns verlassen und übernimmt das Amt eines Kasseninspektors in Forbach. An dessen Stelle ist Herr Flesch zum Kasseninspektor des Kreises Boulay ernannt.

Infolge Kohlenmangel wird das Gaswerk Bolchen von heute Dienstag ab während der Tageszeit kein Gas abgeben können. Es wird höchstens in der Lage sein, an 2 bis 3 Abenden Gas zu Beleuchtungszwecken zu liefern. Den Hausfrauen ist damit leider eine Bequemlichkeit entzogen, deren Aussetzen sich arg empfindbar machen wird. Jedoch mehr zu bedauern sind die kleinen Betriebe, die, nachdem sie nunmehr seit 3 Tagen ohne Elektrizität, auch jetzt noch ohne Gas sein werden.

St. FRANÇOIS. — Am Donnerstag nachmittag stattete uns der Administrateur du Cercle de Boulay, Herr Quinchez, einen kleinen Besuch ab. Die Herren Pfarrer von Monnern und Laumesfeld waren zu diesem Besuche anwesend. Der Herr Pfarrer von Monneren hielt eine Ansprache, in welcher er die gut französische Gesinnung der Einwohner bekundete. Der hohe Herr gab seiner Freude Ausdruck und nahm sehr befriedigt Abschied.

FORBACH. Die am Sonntag abgehaltene Monatsversammlung der Association des Employés war recht gut besucht und nahm einen überaus regen Verlauf. Dem Bericht der «Forb. Bgztg.» entnehmen wir folgende äusserst interessante Einzelheiten: In kurzen Zügen entwarf Redakteur Asselhofen ein Bild der Tätigkeit der Association

Verschiedene Lohnbewegungen wurden in der Zeit des Bestehens der Ortsgruppe durchgeführt. In anerkennenswerter Weise führten die Verhandlungen mit der Forbacher Bank in kurzer Zeit zu einem befriedigenden Resultat. Auch die Lohnbewegung der Strassenbahn endigte mit einem guten Erfolg. Die augenblickliche Bewegung der Angestellten der Grube Klein-Rosseln stehe auf dem Höhepunkt; doch aller Wahrscheinlichkeit würde auch sie zufriedenstellend endigen. Referent appellierte an alle noch nicht organisierte Beamte, sich der Organisation anzuschliessen, sich strenge an die Disziplin zu halten und den Anordnungen der Streikleitung unbedingte Folge zu leisten. Sollten organisierte Angestellte sich eine Disziplinlosigkeit zuschulden kommen lassen, so müsste dieses Benehmen aufs schärfste verurteilt werden. Nur Solidarität darf hier ausschlaggebend bleiben. — Hierauf wurde Stellung genommen gegen einen Artikel einer Metzer französischen Zeitung, wonach die Forderungen der Firma nicht bekannt gewesen seien und folgende Resolution gefasst: «Die Angestellten der Firma de Wendel, organisiert bei der Association des Employés, erklären, dass es nicht an ihnen lag, wenn das gute Verhältnis zum Hause de Wendel gestört wurde. Die unwürdige Behandlung, sowie das geringe soziale Verständnis, welches ihnen von Seiten der hiesigen Direktion entgegengebracht wurde, ist allein schuld. Sie bedauern lebhaft, dass selbst zu dieser Stunde die Direktion den berechtigten Forderungen der Beamtenschaft so wenig Verständnis zeigt. — In der Diskussion wurde festgestellt, dass von 370 Beamten (ab Obersteiger) 291 organisiert und 294 Beamte sich im Streike befinden, somit 80 Prozent sich der Lohnbewegung angeschlossen haben. Da nachweisbar Gehälter über die festgesetzte Skala bezahlt würden, kann die Firma also auch die Skala bewilligen. Im Laufe der Sitzung erschien auch Sekretär Riem, welcher bei den Verhandlungen zwischen Direktion und Streikenden zugegen war. Er liess durchblicken, dass der Standpunkt der Direktion gegenüber den Beamten ein äusserst zäher sei. Es sollen sogar von Seiten eines der Direktoren recht unparlamentarische Ausdrücke gefallen sein. Herr Riem schlug vor, drei Ausschussmitglieder und einen Protokollführer zu wählen, mit welchen die Verhandlungen geführt werden.

— Herr M. Levy ist ermächtigt, das Getreide (Weizen, Roggen und Mischfrucht) aus der Ernte 1919 bis 1920 aufzukaufen.

MORHANGE. — Der Polizeidiener Fohr ist im Alter von 69 Jahren gestorben. Bürgermeister und Gemeinderat wohnten der Beerdigung bei und bekundeten so, dass sie mit den Leistungen dieses Mannes, der seit 1894 im Dienste der Stadt stand, zufrieden waren.

zu Sarreguemines.

Kriegsgericht. — Die Lumpensammler Schubert und Majoli hatten wegen nichtssagender Ursache einen Wortwechsel. Majoli ergriff den Stock seines Gegners und schlug mittels desselben mit derartiger Wucht auf den Kopf von Schubert, dass er ihn tötete. Das Kriegsgericht zu Strassburg verurteilte ihn in der Sitzung vom 19. September zu 5 Jahren Zwangsarbeit mit 5 Jahren Aufenthaltsverbot.

SARREGUEMINES. — **Lothringer Volkspartei.** Eine schöne Versammlung ist es gewesen, die am Sonntag Nachmittag die «Lothringer Volkspartei» im katholischen Vereinshaus abgehalten hat. Trotz der Stadtkirmes und trotz der schlechten Landwitterung waren die Männer sehr zahlreich aus allen Kantonsorten zusammengekommen, um Herrn Dr. Hackspill aus Metz zu hören — und ich glaube, sagen zu dürfen, dass seine gediegenen Ausführungen allen aufs beste gefallen haben. In vornehmer, sachlicher Weise hat H. Hackspill das Programm der «Lothringer Volkspartei» erläutert. Es ist im wahrsten Sinne des Wortes das Programm einer Volkspartei, in der alle lothringischen Landsleute sich zusammenschliessen; es ist das Programm einer durch und durch demokratischen Partei, einer Gesellschaft von Notabeln oder Geldsäcken oder Militärs. Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Hoch und Niedrig, alle Stände und Berufe gehören der Partei an, werden durch die Parteiorganisation jene Macht, die für das Wohl des Landes sieghaft kämpfen und arbeiten kann. Wenn das lothringische Volk geschlossen den Streit führt um seine altererbten Güter, dann braucht uns für die Zukunft gewiss nicht bange zu sein. Die «Lothringer Volkspartei» tritt ein für die Republik, aber für eine Republik auf wahrhaft demokratischer Grundlage, wo der Präsident auch wirklich der Mann des Volkes ist und wo die Regierung auch wirklich im Sinne und Interesse des ganzen Volkes geführt wird. Zu dieser unbedingt notwendigen Reform muss das französische Wahlrecht noch weiter ausgebildet werden und auch den Frauen zukommen. Die «Lothringer Volkspartei» tritt ferner ein für unseren lothringischen Partikularismus, für die ungeschmälerte Erhaltung unseres väterlichen Erbgutes. Sie will keinen Streit innerhalb der Konfessionen, sie will keinen Schulkampf. Unsere Schulen müssen konfessionell und zweisprachig bleiben. Dagegen tritt die Partei ein in den Kampf gegen den ungerechten Kapitalismus und gegen das schändliche Wuchertum. Sie fordert, dass das Handwerk geschützt und die Landwirtschaft gefördert werde, dass die Arbeiterschaft zur Wahrung ihrer Rechte volle Koalitionsfreiheit habe. Sie fordert, dass in unserm engeren Heimatlande ein jeder den Posten innehabe, der ihm zukommt, dass jeder sei ein freier Sohn des freien Landes. — Das ist, fügt der «Courrier de la Sarre» obigem Bericht hinzu, in grossen Zügen das Programm der «Lothringer Volkspartei», wie H. Dr. Hackspill es so meisterhaft entwickelt hat. Wer es genauer betrachtet, muss ihm beipflichten: es garantiert wie kein anderes die Ruhe und den Frieden und das Glück unserer Heimat. Darum hinein in die Partei, ihr lothringischen Landsleute vom alten Schrot und Korn; darum auf jetzt zu rastloser Arbeit, ihr Männer vom Kantonalkomitee! Ihr seid die Partei-Pioniere! Die Wahlen rücken näher und näher; kein Zögern und kein Zaudern darfs nun mehr geben. Es gilt das Wohl des Einzelnen und aller, es gilt die glückliche Zukunft Lothringens und Frankreichs!

— **Ernannt.** Herr Granotier, Zenseur des Etudes au Lycée und Direktor der Realschule in Strassburg, ist zum Direktor des hiesigen Gymnasiums ernannt worden. Herr Granotier hat den Feldzug als Hauptmann in einem Jägerbataillon mitgemacht und ist zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden. Das Vertrauen der Regierung hat ihn auf diesen verantwortungsvollen Posten berufen. Die Gebräuche des Landes achtend, wird Herr Granotier Sorge tragen, dass die Studien am hiesigen Gymnasium es den Schülern ermöglichen, in die höheren französischen Schulen einzutreten. Wir sind sicher, dass unter seiner erprobten Führung unser altes Gymnasium weiter blühen wird.

STRASBOURG. — **Marschall Joffre in Strasbourg.** — Letzten Sonntag vormittag gegen 11 Uhr stattete Marschall Joffre in Begleitung seiner Gemahlin dem Elsässischen Museum am Nikolausstaden einen Besuch ab. Im Hofe wurde ihm von einer Elsässerin ein Blumenstrauss übergeben, darauf fand unter Führung des Herrn Dr. Pierre Bucher, des verdienstvollen Gründers des Elsässischen Museums, ein Rundgang durch die Sammlungen statt. Beim Verlassen des Hauses brachten die zahlreichen anwesenden Besucher dem Sieger stürmische Ovationen dar. Bei der Abreise begleitete Herr Commissaire Général Millerand den Marschall, der vor seiner Abreise auf dem Hof des Haut-Commissariat noch die Ehrenkompagnie abnahm, zum Bahnhof.

Marschall Foch in Strasbourg. — Marschall Foch ist gestern um 11 Uhr 45 im Automobil hier eingetroffen. Er begab sich nach dem Commissariat Général ,wo eine Kompagnie Infanterie den Ehrendienst versah.

— **Von der Presse.** Die Gebäulichkeiten und Druckereieinrichtungen der «Strassburger Post», die bekanntlich vom Hause M. Du Mont-Schauberg, dem Verlage der «Kölnischen Zeitung», herausgegeben wurde, sind für anderthalb Millionen Franken an eine französische Firma übergegangen.

— **Erneute Gassperre.** Da die Kohlenversorgung der Gasanstalt durch den Streik im Saargebiet in Mitleidenschaft gezogen ist, findet nachmittags von 1,30 bis 6 Uhr bis auf weiteres eine Gassperre statt.

COLMAR. Marschall Joffre und Gemahlin sind am Freitag Vormittag gegen 11 Uhr per Auto in unserer Stadt eingetroffen. Sie unternahmen eine Rundfahrt und begaben sich hierauf zum Commissariat de la République, wo ein Déjeuner stattfand. Die Stadt trug den bei solchen Gelegenheiten üblichen Flaggenschmuck.

— Herr Schuldirktor a. D. Schorter ist am Samstag Morgen um 7 Uhr an einem Schlaganfall unerwartet verstorben. Herr Schorter stand im 75. Lebensjahre und hat lange Jahrzehnte die Schulen der Stadt Colmar geleitet mit dem Pflichteifer eines echt elsässischen und tief christlichen Mannes, der allzeit Gott und das Wohl der Jugend vor Augen hatte.

COLMAR. — Die Gerstepreise sind in den letzten Tagen bis auf 100 Fr. pro Doppelzentner im Kreise Colmar gestiegen. Wie es jedoch heisst, haben die Händler in einer zu Strassburg abgehaltenen Versammlung einstimmig beschlossen, nicht mehr als 72 Fr. den Produzenten pro Doppelzentner zu bezahlen.

BÜHL. — Letzten Donnerstag fiel beim Spielen in einem unbewachten Augenblick der 8-jährige Sohn des Herrn Eugène Siquoir in einen 10—15 Meter tiefen offenen Brunnen. Als die Eltern das Fehlen des Kindes bemerkten, machten sie sich auf die Suche und kamen auf den Gedanken, nach dem Kinde im Brunnen zu sehen. Nach vielen Bemühungen zog der Vater das Kind tot heraus. Man kann sich lebhaft die Verzweiflung der Eltern vorstellen.

— **Ein Cäcilienverein** wurde hier gegründet; die Zahl der aktiven Mitglieder beträgt 25, die der Ehrenmitglieder 160.

BÜTTEN. — Ein schrecklicher Brand ereignete sich infolge eines schweren Gewitters in unserem Dorfe. Der Blitz schlug zuglich in zwei nebeneinanderliegende Häuser ein, bei Fritz Rauch und Georg Hobler. Beide Scheunen und Stallungen wurden ein Raub des Feuers. Ein Teil der Möbel konnte noch gerettet werden

DIEMERINGEN. Ein schweres Gewitter ging letzten Donnerstag hier nieder. Der Blitz schlug an mehreren Stellen ein und zerstörte u. a. Telephoneinrichtungen. — Im benachbarten Bütten brannten infolge Blitzeinschlags zwei Häuser nieder.

— Von einem schönen Verhältnis zeugt der Umstand, dass im Kriege hier beschäftigte gefangene Russen teils auf Urlaub, teils zur Arbeit zu ihren früheren Dienstgebern zurückkehren. Die meisten arbeiten noch in den verwüsteten Gebieten Frankreichs.

MARKIRCH. — Von einem Baumstamm getötet. Beim Gange zur Arbeit kam ein hiesiger Mann auf schreckliche Weise ums Leben. Ein Baumstamm kollerte vom Berge, auf dem Holzhauer arbeiteten, auf die Strasse und erschlug den ahnungslos daherschreitenden Arbeiter. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Meurthe-et-Moselle

NANCY. — Congrès National de la Natalité. — Der «Congrès National de la Natalité» findet am 25., 26., 27. und 28. September in Nancy statt.

Saar-Becken

SAARBRÜCKEN. — Die Milchkartenfälschungen ziehen weitere Kreise. Am Dienstag sind noch zwei Buchdruckmaschinenmeister verhaftet worden, weil sie an der Herstellung der Falsifikate beteiligt waren. Während der eine, Peter W., ein Geständnis abgelegt hat, leugnet der andere, Nikolaus V., hartnäckig. Die Untersuchung, inwieweit er an den Urkundenfälschungen beteiligt ist, wird weitergeführt. Beide wurden gestern dem zuständischen Amtsrichter vorgeführt.

Aus der Pfalz

LANDSTUHL. — Zum Friedensvertrag. — Hier hat am Sonntag eine Versammlung stattgefunden wegen Bildung eines neuen Bezirksamtes Landstuhl anstelle des bisherigen Bezirksamtes Homburg. Durch die Entstehung des neuen Saarstaates verliert das bisherige Bezirksamt Homburg 12 Orte und die Stadt Homburg selbst. Die Stadt Landstuhl erstrebt nun die Errichtung eines neuen Bezirksamtes in ihren Mauern. Das Bezirksamt Zweibrücken verliert durch den neuen Saarstaat 15 Orte, die es abtreten muss. Es finden eben Beratungen über deren Zuteilung statt. Gewünscht wird, dass man wenigstens die nicht zu weit von Zweibrücken gelegenen Orte, die für Landstuhl zu ungünstig und zu weit abliegen, dem Bezirksamt Zweibrücken zuteilen würde.

Vermischtes

Schlägereien zwischen Schülern und Arbeitern

Kassel. — Zu ernsten Prügelszenen kam es dieser Tage in verschiedenen Strassen der Stadt zwischen Schülern der höheren Lehranstalten und Arbeitern, insbesondere auf dem Friedrichsplatz vor dem Theater. Veranlassung hierzu bot eine Demonstration, die etwa 2500 Schüler der höheren Lehranstalten, sowie einige obere Klassen der Mädchenschulen gegen die Entfernung der Kaiserbilder aus den Schulen veranstalteten. Unterprimaner Trott zu Stolz, ein Sohn des früheren Kultusministers und nachmaligen Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau, griff dabei die Regierung in ungewöhnlich scharfer Weise an, was den Gegendemonstranten, die sich hauptsächlich aus jungen Arbeitern zusammensetzten, Veranlassung gab, gegen die Schüler tätlich zu werden. Es kam zu lebhaften Prügeleien, sodass die Polizei, an einigen Stellen auch Soldaten, eingreifen mussten. Die Schüler zogen in grossen Gruppen ab, während bewaffnete Polizisten die Ordnung in den Strassen überwachten.

Die Not des kommenden Winters.

Berlin. — Die steigende Not in Benzin und verwandten Betriebsstoffen und die Gefahr, dass wir etwa im Dezember vor der Erschöpfung dieser Mittel stehen, wird, wie die «B. Z.» erfährt, radikale Massnahmen der Regierung veranlassen. U. a. schweben Erwägungen darüber, den gesamten Automobilverkehr im gesamten Reich in der Zeit zwischen 12 Uhr nachts und 6 Uhr morgens sowie während des ganzen Sonntags zu verbieten. Für Aerzte und ähnliche Kategorien werden voraussichtlich die notwendigen Ausnahmen zugelassen.

Der Schatz im Keller.

Berlin. — Der Molkereibesitzer Geisler, in Oberschöneweide hatte seine Ersparnisse, 38.000 Mark, in einem Kellerraum unter Sägespänen versteckt. Geisler ist der Vater einer 16jährigen Tochter Hildegard, die sich im Elternhause nicht recht wohl fühlt und allerlei phantastischen Ideen nachjagt. Als sie eines Tages bei der Frau des Arbeiters Ihne vorsprach und dieser gegenüber den Wunsch äusserte, nach Amerika zu fahren, wurde ihr bedeutet, dass zur Beschaffung eines falschen Passes und zur Fahrt recht beträchtliche Geldmittel nötig würden. Bei dieser Gelegenheit plauderte das Mädchen das Geheimnis aus, dass ihr Vater im Keller etwa 40.000 Mark verborgen halte. Diese Kenntnis machte sich der 17jährige Sohn der Frau Ihne, der Landarbeiter Walter Ihne, zunutzen. Er beschloss, mit dem Arbeiter Otto Lotz den Schatz zu heben. Während der Ausführung der Tat durch Lotz stand Ihne Posten. Lotz öffnete den verschlossenen Torweg mittels Dietrichs, drang in den Keller, dessen Tür er mit einem Stemmeisen öffnete, und fand auch wirklich die beiden Geldpakete. Seinem Helfer sagte er, dass er nur ein Paket mit 12.000 Mark gefunden habe und gab ihm nur die kleinere Hälfte der Beute in Höhe von 5000 Mark, die dieser seinen Eltern als angebliche Vermittlungsprovision aus einem Autoverkauf überliess. Der Bestohlene hat von dem Gelde nur einen Teil retten können. Die Ferienstrafkammer am Landgericht II verurteilte Lotz zu einem Jahr drei Monaten, Ihne zu vier Monaten Gefängnis.

Praktischer Patriotismus.

Die Königin von Rumänien kündigte vor kurzem ihren Besuch der Stadt Domnitsa an. Die Ehre des Besuches sollte besonders der Roten-Kreuzstation der amerikanischen Schwestern gelten. Zu diesem Zwecke liess sie den Bewohnern der Stadt amerikanische Fahnen austeilen, damit sie ihre Häuser beflaggen sollten. Am Feste selbst fand nun eine grosse Frauenprozession statt, bei welcher die Teilnehmerinnen Röcke in amerikanischer Nationalfarbe trugen. Da in Domnitsa die Kleiderstoffe äusserst teuer sind, kamen die Frauen auf den erfinderischen Gedanken, den Patriotismus praktisch auszunützen und den amerikanischen Sternenbanner für Anfertigung bunter Röcke zu verwenden.

Gemeinnütziges

Holzversteigerung. — Am Montag, den 29 September, vormittags 9 Uhr beginnend, Versteigerung im Distrikt Espen, in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes Hargarten, von ca. 20.000 Buchenwellen (Fagots). Der Verkauf beginnt beim Hof St. Jules.

Der Chefredakteur: G. Lhuillier.

Nr. 3. — Feuilleton der „Mosel- und Saar-Zeitung"

Nachdruck verboten. — Alle Rechte vorbehalten.

Frankreichs Kuss

«Ich bin Frankreich, Ihr seid das Elsass,
Ich bring Euch Frankreichs Kuss!»

Dies sind die Worte, die im Jahre 1914 der General Joffre an die Bewohner von Thann richtete.

Von J. und F. RÉGAMEY.

Frei nach dem Französischen von Lor.-Alsa.

(Fortsetzung.)

Erster Teil.

I.

Der Abschied.

Der Zug eilte weiter, wie das Schiksal, unaufhaltsam weiter, ... überging mit grossem Geräusch die vielen kleinen Stationen, eine nach der andern. Noch näher war die Vogesenkette gerückt.

Schlettstadt. . . . . .

Einige Minuten hielt sich der Zug auf. Zu ihrer Rechten sah sie den mit dichtem Gehölz bewachsenen Berg der Hohkönigsburg, das neue . . . . altertümliche Schloss, das Wilhelm II. auf Kosten Elsass-Lothringens neu aufbauen liess und dessen heutiger, unförmiger Turm jämmerlich die einst so prachtvolle Ruine ersetzt.

Und während von neuem der Zug rollte, während sich von neuem die kleinen Rauchwölkchen auflösten, nahm die einsame Reisende ihre Träumerei wieder auf. . . . . .

Plötzlich hatte sich ihr Leben geändert. Erst des Vaters Krankheit, die vom fortwährenden Sitzen herrührt und von keiner Bewegung gestört wurde . . . . .

Schon längst hatte dies Leiden an ihm gezehrt, ohne dass er sich darum kümmerte. Plötzlich aber brach es in beängstigenden Anfällen aus, was den starken, kräftigen Mann derart veränderte, dass er in kurzer Zeit nur noch einem blassen Schatten ähnlich sah.

Seine Freunde erkannten ihn nicht wieder. Er wurde freud- und energielos. Sein Geschäftsgeist verliess ihn. Er sah nur noch den Tod vor sich. . . . . .

Zur selben Zeit, durch ein unglückliches Zusammentreffen, eröffnete ein Deutscher in der Blauwolkengasse ein grosses, helles, geräumiges Musik- und Instrumentengeschäft, das nach Vorschrift — mit allem modernen Komfort — versehen war.

Gewiss, die alten Strassburger Stammkunden blieben ihren Gewohnheiten und dem Hause Conrad treu; die Eingewanderten aber zogen ihren Landsmann vor, nicht nur im Gefühl bürgerlichen Entgegenkommens, sondern auch weil ihnen dort alles freundlicher, gemütlicher und angenehmer erschien.

In Wirklichkeit, aus dem alten, dunklen Geschäft am Gutenbergplatz war Freude und Heiterkeit entflohen, seitdem Frau Sorge ihren Einzug gehalten.

Nach und nach mied Herr Conrad das Geschäft vollkommen, seine Frau dachte nur daran, ihn zu pflegen; Antoinette war durch ihren Kursus und einige Stunden, die sie jetzt draussen gab, stets aus dem Hause.

Das Geschäft, ganz und gar fremdem Personal überlassen, verlor seinen heimischen Charakter. Man fühlte sich nicht mehr — zu Hause — wie es immer der Fall ist, wenn man ein Heim betritt, wo auf der Schwelle jenes schwarze, hohläugige Weib — das Unglück — kauert.

Monate, sogar Jahre ging's so weiter; die Katastrophe wurde unvermeidlich. Da starb Herr Conrad. — — —

Kräftig von Antoinette unterstützt, versuchte seine Frau noch das Unheil zu bekämpfen. Durch den Kummer und die Müdigkeit erschöpft, musste auch sie ihr Leben lassen.

An einem trüben Morgen stand Antoinette allein auf der Welt, allein und . . . . . arm. Treue Freunde sagten ihr, wie es um ihre pekunäre Lage stand. Das Geschäft war durch die deutsche Konkurrenz vollkommen ruiniert und konnte weder verkauft noch fortgeführt werden. Man musste ausverkaufen, um vom väterlichen Vermögen die letzten Groschen zu retten. Dann sollte Antoinette schnell einen Lebensunterhalt suchen. Dieser Ausverkauf nahm noch geraume Zeit in Anspruch und dann war Antoinette frei . . . . . und allein.

Dies war das schmerzliche Erwachen ihres schönen, sorglosen Jugendtraumes.

Inmitten dieses Untergangs erhielt sie einen Brief einer Jugendfreundin ihrer Mutter, Fräulein Hellene Zorn, die mit ihren Eltern stets in mehr oder weniger lebhafter Berührung blieb, und die ihr jetzt vorschlug, nach dem Verkauf des väterlichen Geschäfts, sich bei ihnen, ihrem Vater und ihr, niederzulassen, dort, in Altenbach im Ober-Elsass, einem kleinen industriellen und weinbaureichen Städtchen, das im Hintergrund eines schönen, frischen Vogesentales ruht. Die kleine, aber auserwählte Gesellschaft, die sich dort befand und fast ausschliesslich aus Fabrikanten und deren Familien bestand, wünschte eine talentvolle Musikkünstlerin in ihrer Mitte aufzunehmen, die fähig war, an einigen musikalischen Gesellschaften teilzunehmen und zu gleicher Zeit Klavier- und Gesangstunden geben konnte. Fräulein Zorn versicherte Antoinette, dass sie dort ein äusserst angenehmes Leben und einen entschieden guteintragenden Posten haben konnte. . . . . .

Von neuem wurde ihre Träumerei unterbrochen; der Zug fuhr in den Colmarer Bahnhof ein, in jenes unschöne Gebäude, wo sich die Unbequemlichkeit der Lächerlichkeit abstreitet.

Antoinette sprang vorsichtig auf den Bahnsteig und gab acht, weder ihren Fuss noch ihr Gepäk in jenen Abgrund fallen zu lassen, der das Trittbrett von dem höher liegenden Fusssteig trennte.

Nachdem sie ein Billet nach Altenbach gelöst hatte, was ihr übrigens gestattete, die Bahnhofshalle mit ihrem Glasdach, wo man zu einer Seite ein ungeheures Krokodil sehen kann, das von einem daraufsitzendem Mann am Zügel gehalten wird, und auf der andern Seite ein unverständliches, mit unbegreiflichen Farben bemaltes Etwas, das bis heute noch kein Mensch erraten noch erforschen konnte, verziert ist, zu bewundern, stieg sie wieder eine Treppe hinauf auf den, allem Wind und Wetter ausgesetzten Bahnhof und wartete einige Zeit auf die Talbahn, die sie ihrer neuen Heimat zuführen sollte.

Jetzt ging es wieder weiter, ohne Eile — und ängstlich dachte sie an die Ankunft und besonders an dieses neue Leben, das so sehr von dem vergangenen abwich.

Gewiss hatte sie lange gezögert, diesen Vorschlag anzunehmen. Alle Andenken, alle Freunde zogen sie nach Strassburg zurück Das Leben und die Grossstadtbewegungen schienen ihr unvermeidlich; sie konnte sich die Existenz in einem Städtchen von sechstausend Seelen gar nicht vorstellen und glaubte sie noch langweiliger als in einer Verbannung

Fräulein Zorn, die sie nur wenig kannte, da sie sie nur von Zeit zu Zeit bei ihren Durchreisen in Strassburg sah, flösste ihr eine gewisse Angst ein. Ganz ungewiss erinnerte sie sich einer Dame in den vierziger Jahren mit feinen ausdrucksvollen Zügen und wunderbaren braunen Augen, deren Andenken ihr unvergesslich war.

Fräulein Zorn, die mit ihrem Vater, einem pensionierten französischen Offizier zusammenlebte, ward früher die Braut eines Elsässers aus jener kleinen Stadt, der für Hochverrat von Deutschland zu zehn Jahren Festung verurteilt wurde. Helene hatte treu seiner geharrt; als er aber von einer weitentfernten preussischen Citadelle zurückkehrte, war seine Gesundheit derart angegriffen, dass er nach einigen Leidensmonaten starb.

(Fortsetzung folgt).

Copyrigth by J. und F. Régamey 1918

Palace-Cinéma

33, rue Serpenoise, METZ

Alleiniges Vorführungsrecht

der neuesten Films und Attraktionen der weltberühmten Firma Gaumont, Paris

Programmwechsel zweimal wöchentlich

Kühler und angenehmer Aufenthalt

8

Grössere Sendungen fertiger

Anstrichfarben

hergestellt aus nur Prima Rohstoffen, werden nächstens eintreffen. 23

Ich liefere in Kannen zu 10 Kg Farbe nach Belieben:

Metallweiss mit Leinöl, zermahlen, pro 100 Kg	315.— Fr.
Withfarbe, glänzend, pro Kg.	3.75 Fr.
Oelfarbe (Leinöl) pro Kg.	4.00 Fr.
Emaillefarbe «Lakozin» pro Kg.	7.25 Fr.

A. Schweitzer, Metz Rue des Carlovingiens, 12.

Au Désir des Dames

10b, Priesterstr. METZ rue des Clercs, 10b

Grosse Auswahl:

Damen- und Kinderwäsche, Combinaisons, Unterröcke,

in jeder Preislage. 19

Brot- u. Feinbäckerei

Jacques SCHAUB

METZ

7, Rue Chambière, 7

Brötchen von 7 Uhr morgens ab

Sauvez vos dents

GIBBS

a inventé & perfectionné depuis plus de 50 ans

ses

DENTIFRICES

A BASE DE SAVON

"Lavez vos dents comme vos mains"
— car le savon seul est nécessaire —

3

FORMULES

BOITE COURANTE

BOITE DE LUXE

Exigez le Gibbs authentique

Exigez le Gibbs authentique

PATE DENTIFRICE A BASE DE SAVON

Cette pâte est spécialement recommandée aux personnes dont les muqueuses sont très délicates.

P. THIBAUD & C^ie^, 7 et 9, rue de la Boëtie, Paris. Concessionnaires Généraux de D. & W. GIBBS, Inventeurs du savon pour la barbe et du savon dentifrice.

208 E.H.

Spezialgeschäft für feine Schuhwaren

WEILER

9, Rue Fabert METZ Place St-Jacques, 9-11

Fohlen & Steinbock Succrs

Grösstes Spezialgeschäft am Platze.

7

Restaurant A la Chope Lorraine

Rue Clovis, Metz

links gegenüber dem Ausgang am Zentralbahnhof

Vorzügliches Bier von der Lothringer Brauerei Metz-Devant-les-Ponts

Frühstück, Mittag- und Abendtisch zu billigsten Preisen

Angenehmer Aufenthalt 22

Sehr gutes

Marine-Fernglas

zu verkaufen.

Wo, sagt die Expedition des Blattes.

Zu vermieten oder zu verkaufen Geschäftshaus, Laden, 2 Schaufenster, 1. und 2. Stock, 4 Zimmer, gelegen Industrie-Zentrum. Eignet sich zu Wurstlerei oder Lebensmittelgeschäft. Grössere Abschlagszahlung erfordert. Sich wenden an die Ausgabestelle des Blattes. 224

ASTHME

OPPRESSIONS

EMPHYSÈME

Soulagement immédiat et guérison par les

Globules Rébaud

Succès assuré, milliers d'attestations de médecins et de malades guéris.

Toutes Pharmacies. — Le Flacon : 6 fr. franco poste 6^50 contre mandat-poste à A. DEPENSIER, 83, Rue des Martyrs, Paris.

A Metz Pharmacie Steil, 26, rue Sainte-Marie.

420 E. H.

Rohrstuhlflechterei

in allen Ausführungen liefert prompt und billig

H. HÖHN

SABLON, rue Saint-Pierre, 15.

Soeben erschienen

im Verlage des **„Messin"**, 1, rue des Clercs, Metz.

Amtliches Telephon-Adressbuch für Lothringen

(Annuaire officiel des Téléphones pour le territoire de Lorraine)

Preis: 1,50 fr.

Francolieferung gegen Einsendung von 1,70 Fr. durch Journal „Le Messin", 1, rue des Clercs, Metz.

AUTOMOBILES

Camions, Camionnettes et Touristes

neufs et d'occasion

LIVRAISON RAPIDE

MATHIS S.A.

USINE:

Strasbourg, 200, route de Colmar

Téléphone : 678, 700 ou 4400.

AGENCE:

Strasbourg, 15, rue de la Nuée-Bleue

Téléphone : 693. 1012 E. H

Vergessen Sie nicht die Erneuerung Ihres Abonnements für das 4. Quartal 1919!

Möglichst baldige Erneuerung der Bestellung bei der nächsten Postanstalt oder dem die Zeitung bringenden Briefträger nimmt Bestellungen an vom 15. ab) sichert unseren Postabonnenten den pünktlichen Bezug unseres Blattes In der Stadt setzt sich das Abonnement ohne weiteres fort

Bezugspreis 6 Fr. vierteljährlich, Postbestellgeld nicht einbegriffen. Jeder neu hinzutretende Abonnent in Stadt und Land, der uns seine Abonnementsquittung einschickt, erhält die «Mosel- und Saarzeitung» von heute bis zum Schluss des Monats unentgeltlich und postfrei.

Post-Bestellzettel

für das 4. Quartal 1919

Herr .....

Exemplar	Benennung der Zeitung	Bezugszeit	Betrag Frs.	Betrag Cts.	Bestellgeld Frs.	Bestellgeld Cts.
1	Mosel- und Saar-Zeitung (Le Journal de la Moselle et de la Sarre)	3 Monat	6	—		53

Quittung.

Obige ..... Frs. ..... Cts. wurden heute richtig bezahlt.

....., den 1919

Das Postamt.

Die Mosel- und Saar-Zeitung

liegt zum Verkauf auf:

In Metz: Expedition des Blattes, rue des Clercs, 1
» In allen Zeitungs-Kiosken und Buchhandlungen.
» **Forbach:** Wwe Aug RUPP, Buchhandlung.
» **Hagendange:** Jos. MOURTON, Buchhandlung.
» „ BOUR, Buchhandlung.
» **Hayange:** GILLET, 33, rue Maréchal-Foch, Buchhandlung.
» „ MONDELANGE, Kaufmann.
» „ Philipp GIRON, Zeitungsausträger der «Mosel u. Saar-Ztg.»
» **Knutange:** SCHRAM, Buchhandlung.
» **Merhange:** RIFF, Buchhandlung.
» **Moyeuvre-Grande:** OUDIN, Buchhandlung.
» **Nilvange:** Wwe WEHR, Buchhandlung.
» **Thionville:** WERCK, Buchhandlung.
» **Rombas:** MOMPER, Buchhandlung.
» **St-Avold:** MOISY, Buchhandlung.
» **Sarralbe:** Frau PIGEOT, Buchhandlung.
» **Sarrebourg:** MOHR, Buchhandlung.

Mosel- und Saar-Zeitung

Stereotypie — Buchdruckerei — Buchbinderei

Ausführung von Drucksachen für Handel, Industrie und Verwaltung

in einfacher und eleganter Art bei mässigen Preisen

Infolge der weiten Verbreitung der Mosel- und Saar-Zeitung haben

Inserate besten Erfolg

Druckerei der „Mosel- u. Saarzeitung", rue des Clercs, 1.